

Kirche muss sich einmischen

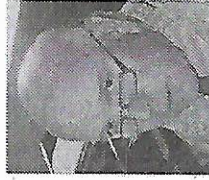
„Christliches Leben erschöpft sich nicht im Gottesdienstbesuch“, sagt Walter Riedweg im Gespräch mit dem „pfarrblatt“. Riedweg ist der neue Präsident der Synode, des kirchlichen Parlaments der Römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Bern.

Walter Riedwegs Büro im Swisscomhaus an der Speichergasse in Bern erreicht man durch einen Seitenarm im grosszügigen Treppenhaus. Walter Riedweg erzählt bewegt von der Reorganisation der Swisscom, die er mitgestaltet hat. Nach Abschluss dieses Auftrages hat er jüngeren Kräften Platz gemacht. Jetzt arbeitet er bis Ende Jahr als Verwaltungsratspräsident einer Auslandsgesellschaft, an der die Swisscom beteiligt ist, und als Verwaltungsrat einer inländischen Tochterfirma. Die Umstellung war nicht leicht, man merkt es dem neuen Synodenpräsidenten an. Aber er schaut vorwärts.

Aktuelles aus Rom

In seiner dritten Legislaturperiode wurde er als Präsident der Synode der Römisch-katholischen Landeskirche gewählt. Seine Erfahrungen in Reorganisation und Sichanpassen an neue gesellschaftliche und wirtschaftliche Tatsachen, kommen ihm zugute. Die Kirche, sagt er, muss sich doch auch auf eine neue

mit anderen Meinungen sind ihm besonders wichtig. Wenn das christliche Abendland christlich bleiben will, muss sein Umgang mit Fremden und Fremdsprachigen ein offener bleiben. Die 18%-Initiative löst die anstehenden Probleme nicht und schadet dem Ansehen der Schweiz. Allerdings hat er grosses Verständnis für die Ängste und Sorgen der Büetzer und Menschen aus dem Mittelstand. Die Solidarität in unserem Land ist gefährdet, wenn immer weniger mehr verdienen und immer mehr weniger zum Leben haben. Auch das ist eine Quelle des Rechtsextremismus, findet Riedweg, der ihm wie jede Form von Extremem ein Greuel ist. Hier muss Kirche eine Mahnerin bleiben. Er will sich für einen konstruktiven Dialog mit dem Staat einsetzen und ist überzeugt, dass die Landeskirche wichtige Arbeit leistet. „Auf die unzähligen Stunden freiwilliger Einsätze auf allen Stufen dürfen wir stolz sein.“



Der neue Synodenpräsident Walter Riedweg

Schreiben bezeichnen, wird durch die Macht des Faktischen in einem grösseren Zeitabschnitt korrigiert werden“, betont er und lacht. Das Wort Ökumene dürfe im 21. Jahrhundert keine Worthülse bleiben, ergänzt er. Es verlange von allen christlichen Religionen ein aktives Aufeinanderzugehen.

Christliches Abendland

Der gesunde Menschenverstand und ein demokratisches Umgehen

Mittel hat, möchte Walter Riedweg die Geldpolitik der Landeskirche transparent gestalten. Ein weiteres Erhöhen des Kirchengemeindebeitragsatzes unterstützt er als Mitglied der Finanzkommission nur bei der Übernahme von neuen kantonalen Aufgaben. Für alternative Modelle der Gemeindeführung und die Zusammenarbeit in Seelsorgeverbänden sind in den Kirchengemeinden neue Aufwendungen nötig. Eine lebendige Pfarrei und eine gute regionale Arbeit sind die Basis für christliches Leben, und das erschöpft sich nicht nur im Gottesdienstbesuch. Einsätze für Jugendliche und arme, allein gelassene Menschen hier und in der weiten Welt machen die Glaubwürdigkeit des Glaubens aus. Es sind nicht theologische Spitzfindigkeiten, die den Menschen in Not weiterhelfen.

Walter Riedweg nimmt seine Lesebrille von der Nase und zeigt mit ihr auf das neue Legislaturprogramm des Synodalrates, das die Synode an einer Sonderveranstaltung am 2. Sept. in Bern besprochen hat. „Darin sind viele gute Ansätze enthalten, die uns weiterhelfen. Aber sie müssen vereinfacht und konkretisiert werden, damit sie uns gestalten helfen“, sagt Riedweg und runzelt nachdenklich seine Stirn. Er weiss, was für Arbeit auf ihn wartet.

Text und Foto: Jürg Meienberg

Finanzen und Pastoral

Auch wenn die Landeskirche im Verhältnis zu den Gesamtkirchengemeinden wenig eigene finanzielle